

sogar Katholiken Materialobjekt der Mission sein. Ich kann mich nicht mit dieser Auffassung befreunden. Es gibt keine Region auf Erden, in der die Kirche in dauerhafter Form eingerichtet ist. Dann befaßt sich S. mit dem Formalobjekt oder der Natur der kirchlichen Missionstätigkeit. Das spezifische Objekt besteht „in der Tätigkeit der Einpflanzung der Kirche da . . . , wo sie noch nicht dauerhaft gegründet ist“ (26). Das *genus propium*, das generische Objekt, das, was die Mission konstituiert, ist das Apostolat. Das „Missionsapostolat“ (wohl kein glücklicher Ausdruck) führt die Kirche zu den Seelen, um die Seelen zur Kirche zu führen (28). Die Missionstätigkeit ist „eine Form des kirchlichen Dienstes . . . , die das Apostolat der Einpflanzung der Kirche betrifft“ (29). Das obj. formale *quo* oder den Gesichtspunkt, „unter dem die Mission ihren Wert erhält“, sieht der V. in der raummäßigen Katholizität der Kirche. Als Ziel der Mission schließlich erscheint die Einpflanzung der Kirche und als das eigentümlich generische Ziel die Bekehrung der Seelen zur Kirche. Wie man sieht, sucht der V. bei der Begriffsbestimmung der Mission verschiedene von den Autoren beigebrachte Gesichtspunkte zu vereinen. Der Ausdruck „sichtbare Teilnahme an den Erlösungsgnaden“ (35) will mir nicht gefallen. Die Erlösungsgnaden sind unsichtbar.

Meines Erachtens befindet sich die Missionswissenschaft hinsichtlich des Begriffes Mission in einer ähnlichen Lage wie die anderen Wissenschaften bezüglich ihres Objektes. Im Anfang ist nur eine vorläufige Begriffsbestimmung möglich. Was Mission ist, läßt sich in vollem Umfang und mit voller Klarheit erst erkennen und sagen, wenn man das gesamte Missionswesen untersucht hat. Ich bin auch nach wie vor aus Gründen, die ich hier nicht darlegen kann, der Meinung, daß Mission Sendung zu den Heiden, Mohamedanern und Juden und die dieser Sendung entsprechende Tätigkeit besagt. Schließlich geht meine Meinung dahin, daß bei der Begriffsbestimmung der Mission zunächst und vor allem ihr Stifter befragt werden müßte, was im Buch nicht geschieht. Dennoch müssen wir S., der an der Universität Ottawa die Missionswissenschaft vertritt, sehr dankbar sein. Seine Schrift (zuerst in der NZM erschienen) gehört zum Besten über das Thema und fördert die Sache wesentlich. Auch der Übersetzer verdient unseren Dank. S. möchte zu weiteren Forschungen anregen. Es liegt ein umfangreiches MS „Der Missionsbegriff“ von P. Rigobert a Mahlberg O. Cap. vor. Vielleicht bringt uns dieses in der Sache weiter.

Münster i. W.

Thomas Ohm.

Martin Grabmann, Die Werke des hl. Thomas von Aquin. Eine literarhistorische Untersuchung und Einführung. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, begründet von Clemens Bäumker, fortgeführt von Martin Grabmann, in Verbindung mit Bernhard Geyer, Ludwig Ott, Franz Pelster und Michael Schmaus herausgegeben von Artur Landgraf, Band XXII, Heft 1/2). Dritte stark erweiterte Auflage. 1949. Aschendorff, Münster (Westf.), XIX und 479 Seiten, kart. 28,— DM.

Der gelehrte Jesuit Mandonnet suchte die strittigen Echtheitsfragen bezüglich mancher Werke des hl. Thomas dadurch zu klären, daß er die These aufstellte, der Katalog des Bartholomäus von Capua (1319) enthalte alle echten Thomasschriften. Gegen ihn behauptete Grabmann 1920, daß dieser Katalog unzuverlässig sei, und daß der Kreis der echten Thomasschriften, insbesondere der *Opuscula*, weiter zu ziehen sei. Die daraus entstandene Kontroverse ist noch nicht endgültig entschieden. Grabmann hält in der vorliegenden 3. Auflage seines Buches an seinem früheren Standpunkt fest. Es wäre aber irrig, in Grab-

manns Werk nur eine Erörterung einer umstrittenen Einzelfrage zu sehen; es ist vielmehr darüber hinaus eine umfassende und zuverlässige literarhistorische Einleitung in die Schriften des Aquinaten, für die Thomasforschung unentbehrlich. Als dem unermüdlchen Verfasser der Tod die Feder aus der Hand nahm, vollendete Ludwig Ott sein Werk; er fügte ein pietätvolles Gedenkblatt für seinen Lehrer mit einer Übersicht über sein wissenschaftliches Schaffen hinzu.

Telgte.

Dr. B. Nisters.

Johannes Lares S. J., Nobunaga und das Christentum. Monumenta Nipponica Monographs (No. 10). Tôkyô 1950. Sophia-Universität. 54 S.

Der unermüdlche Forscher der alten japanischen Missionsgeschichte erzählt hier von einer der größten Persönlichkeiten, die Japan hervorgebracht hat, nämlich von Oda Nobunaga (1534—82), und zwar näherhin von seinem Verhalten und seiner Einstellung gegenüber dem Christentum. Es handelt sich um eine streng quellenmäßige Darstellung. Benützt werden die Cartas que os Padres, Frois' Geschichte Japans, Briefe der Jesuiten aus Japan etc. Trotz aller Wissenschaftlichkeit liest sich die Arbeit aber wie eine spannende Geschichte. Auch die einschlägige Literatur ist herangezogen. Vielleicht wären aber noch Angaben über die Nobunaga-Literatur gut gewesen. Den japanischen Namen und Bezeichnungen sind jeweils die entsprechenden chinesischen Schriftzeichen beigegeben.

Münster i. W.

Thomas Ohm

Dr. Clemens Kopp, Palästina. Skizzen aus Vergangenheit und Gegenwart, Paderborn 1949, Bonifacius-Druckerei, 101 S.

Der Verfasser, der mehr als zehn Jahre in Palästina als Seelsorger und Forscher tätig war, schildert anschaulich das Heilige Land mit seinen denkwürdigen Stätten, die deutsche katholische Mission mit ihren wechselnden Schicksalen vor, in und nach dem letzten Kriege und das Ringen zwischen Juden und Arabern um die politische Herrschaft. Wenn bei einer Neuauflage rein persönliche Erlebnisse ausgeschieden und dafür aus dem reichen Wissen des Verfassers Darlegungen von vordringlicher Art, z. B. über das Problem der Ausbreitung des Christentums in Palästina, eingesetzt würden, könnte der Wert der Schrift leicht erhöht werden.

Münster i. W.

Max Bierbaum